

Der Weg aufs Handy ist weit: ein Blick hinter die Kulissen von der Idee bis zur fertigen App

Am Beispiel der Lehrer-App berichtet Michael Schülke, Geschäftsführer des Verlag J. Maiß in München, über erste Schritte, kleinere Rückschläge und den Austausch mit den Lehrkräften bei der Entwicklung einer neuen App. Die Lehrer-App ist ein Planungs- und Verwaltungstool zur Organisation des Schulalltags.



Wie sind Sie darauf gekommen, eine App für Lehrkräfte zu entwickeln?

Als Fachverlag geben wir seit Jahrzehnten unseren Unterrichtsplaner heraus. Die ursprüngliche Idee war es, diesen Planer zu digitalisieren, um die Stoffverteilung und die Beobachtungen zu vereinfachen. Dann haben wir gemerkt, dass andere Routinen auch deutlich einfacher gestaltet werden können. Zeit ist im Lehrkräftealltag knapp. Umso ärgerlicher ist es, wenn z.B. Daten

doppelt und dreifach erfasst werden müssen. Gedanklich waren wir schnell bei einem vielseitigen Tool, das einmal erfasste Daten den entsprechenden Funktionen zuordnet, intelligent verknüpft und das durch den gesamten Alltag begleitet.

Wie fängt man so ein Projekt an?

Am Anfang ist das noch ziemlich abstrakt und es geht darum, die Idee zu konkretisieren. Wir mussten uns zuerst überlegen, was die App alles können soll und wie sie im Alltag unterstützen kann. Natürlich haben wir auch Gespräche mit Lehrkräften geführt. Als die App in der Theorie Formen angenommen hat, haben wir uns überlegt, wie wir sie am besten umsetzen können. Das beginnt mit den „Hausaufgaben“: Pflichtenheft erstellen, überlegen, wie die App aussehen soll usw.

Gab es Momente, wo Sie gezweifelt haben?

Ein paar kritische Situationen bzw. Überraschungen gab es schon. Wenn zum Beispiel auf einmal klar wird, was Föderalismus bedeutet: Die Notengebungen in den Bundesländern sind zum Teil unterschiedlich. Das bedeutet für die Entwicklung viele Anpassungen und eine Menge Aufwand im Hintergrund.

Welche Meilensteine gab es bis jetzt?

Die Maiß Lehrer-App ist Ende 2019 zum ersten Mal im App-Store erhältlich gewesen. Das war schon aufre-

gend. Aber auch jedes Update mit neuen Funktionen ist spannend. Ein wichtiger Moment war zudem die Vergabe der ersten Schullizenz, damit alle Lehrkräfte einer Schule mit der App arbeiten können.

Wie wichtig ist für Sie das Feedback der Nutzerinnen und Nutzer?

Das ist essentiell, davon lebt die App. Einige neue Funktionen sind auf Anregungen von Nutzerinnen und Nutzern entstanden. Die hatten wir bei der Entwicklung gar nicht auf dem Schirm. Deswegen freuen wir uns über jede Rückmeldung aus der Praxis.

Aber Sie können nicht jeden Wunsch umsetzen?

Leider nein. Aber einige Rückmeldungen sind auch sehr speziell. Da würden wir einen Großteil der anderen Anwenderinnen und Anwender vermutlich irritieren, wenn wir das machen würden.

Ist so eine App jemals fertig?

Natürlich nicht! Das ist ja das Spannende. Wir haben noch viel vor. Und das nicht nur in Bezug auf neue Funktionen.

Was planen Sie für die Zukunft? Wohin soll die Reise der App gehen?

Unser Ziel ist, dass die App noch mehr zu einer „Universal-App“ für Lehrkräfte wird. Neben weiteren Funktionen haben wir vor allem das Thema „Kollaboration“ im Blick. Die Zusammenarbeit unter Kolleginnen und Kollegen oder auch der Austausch mit Eltern oder Schülerinnen und Schüler soll vereinfacht werden.

Unsere Leserinnen und Leser haben jetzt vielleicht Lust bekommen, die App mal auszuprobieren. Geht das?

Das ist kein Problem. Wir bieten die Möglichkeit an, die App drei Monate lang kostenlos und unverbindlich zu testen. Interessierte Leserinnen und Leser finden auf www.lehrer-app.com weitere Informationen.